

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes
suisses**

Band (Jahr): **26 (1938)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zentralblatt

Organ des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central

de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Abonnement:

Jährlich Fr. 2.—; Nichtmitglieder Fr. 3.50

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen,
du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann,
und du hilfst ihm ganz.

Redaktion: Frau Helene Scheurer-Demmler, Bern, Obere Dufourstraße 31 • Telephon 21.569

Administration (Abonnemente u. Inserate): **Buchdruckerei Büchler & Co., Bern, Marienstr. 8.** Postcheck III 286

Postcheck des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins (Zentralquästorin Zürich): **VIII 23782**

Inhalt: Frauenhilfe in frühern Zeiten (Schluß, mit Bildern). — Aus dem Zentralvorstand. — Ernste Mahnung. — Bertha Trüssel-Spende. — Haushaltungsschule Bern. — Haushaltungsschule Lenzburg. — Schweizer. Gartenbauschule für Töchter in Niederlenz. — Aus den Sektionen. — Die Sektionspräsidentinnen. — Köchinnenkurse an der Haushaltungsschule „Sternacker“ in St. Gallen. — Tabellen der Grundrezepte für das Kochen. — Frau Dr. M. Lüdi-Scherb, Bern (mit Bild). — Kleine Ferienreise nach dem Süden (Schluß). — Warum arbeiten wir Frauen zusammen? — Tagung der Arbeitsgemeinschaft „Frau und Demokratie“ in Biel. — Dialektstücke zum Aufführen. — Das Schweizer. Bundesfeierkomitee. — Inserate.

———— Nachdruck ist nur mit Erlaubnis der Autoren und der Redaktion gestattet. —————

Frauenhilfe in frühern Zeiten

Helene Scheurer-Demmler

(Schluß)

Die edle Stadt Zürich war von altersher ein Hort für alles Gute und Hohe. Klug und zielbewußt in ihrer Politik, wuchs die Stadt im Laufe der Jahrhunderte zu einem reichen und machtvollen Staat heran, unter dessen Schutz Handel, Gewerbe und Industrie, Kunst und Wissenschaften blühten. Aber auch die Fürsorge für Arme und Kranke wurde durch Gründungen von Spitälern und Elenden-(Fremden-)Herbergen seit den frühesten Zeiten durch die Stadt selber und durch Private gepflegt. Die « Zürcherische Hilfsgesellschaft » hat in ihren « Neujahrsblättern », die sie im XIX. Jahrhundert « Für die menschenfreundliche Jugend unserer Vaterstadt » herausgab, pietätvoll jener fernen Wohltäter gedacht, der männlichen, wie auch der weiblichen. So schrieb der Verfasser des Neujahrsblattes von 1860: « Da die Hilfsgesellschaft und die mit ihr verbundenen Anstalten nicht selten milde Spenden aus weiblichen Händen empfangen haben und weil nur allzuhäufig der reiche Segen, der vom weiblichen Geschlecht ausgeht, übersehen oder nicht genug gewertet werde, so wolle er nun ein Frauenleben vor Augen malen. »

Anna Adlischweiler

Das Musterbild einer christlichen Hausmutter

« Anna Adlischweiler war in Zürich nur bekannt unter dem Titel „Frau Mutter“, im Ausland unter dem Namen „Zürich-Mutter“. So nannten sie Engländer, Italiener, Niederländer, Pfälzer, die bei Monaten und Jahren Obdach,

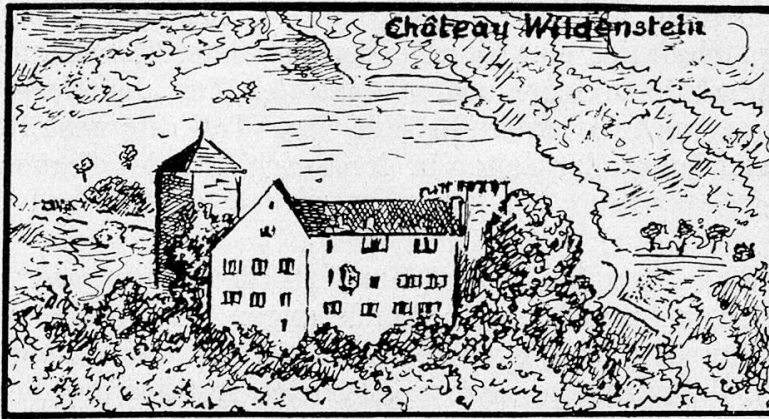
Herberge, Beistand und Trost in Zürich fanden.» Der Verfasser stützt sich mangels Quellen auf die Beschreibungen ihres Gatten, M. Heinrich Bullinger, der sie in schweren Zeiten, im Jahre 1529, geehelicht hatte. « Frau Bullinger war unter den Mühen und Aengsten des täglichen Lebens nur bemüht, ihr Haus zu einem Heiligtum der Ordnung, der Behaglichkeit und Eintracht zu gestalten. Während Jahrhunderten sah die christliche Welt kein solches Beispiel mehr eines patriarchalischen Haushaltes.» Trotz dem eigenen großen Kindersegens — sechs Söhne und fünf Töchter schenkte Frau Anna ihrem Gemahl — gestaltete sie mit nie erlahmender Nächstenliebe ihr Haus zu einem wahren Refugium. Alte Mütterchen, Witwen und Waisen waren ihre bevorzugten Schützlinge. « Ulrich Zwinglis Witwe, die von ihrem Mann nur Kinder und Schriften geerbt », fand dort ihr Heim mit ihren Söhnen. Und bis zu ihrem Tode lebten die hochbetagten Eltern Bullinger in ihrem Hause, von der Schwiegertochter mit der rührendsten Zartheit, Liebe und Verehrung gepflegt und umgeben. « Ihr Haus stand jederzeit den Armen, Nothleidenden und Gebeugten offen und war bis in die Nacht von Rath-, Hülfe- und Trostbedürftigen wie belagert. Ein Strom von milden Gaben floß durch der Pfarrherrin Hände fortgehend den Bedrängten zu für Nahrung, Bekleidung und allem, was zur Fristung des Daseins das Nötigste war. Und ihr Mund war beredt, Trost zu bieten. »

Diese seltene Frau, « Zierde aller Frauen », wie ihr Gatte sie nannte, starb im September 1564 an der Pest, nachdem sie wochenlang, sich selbst vergessend, ihren an der Pest erkrankten Gatten Tag und Nacht gepflegt.

« Auch die treue Magd, *Brigitte Schmid*, die bei einem Jahrlohn von vier Gulden und einem Paar Schuhen 35 Jahre lang verblieb, daher als zur Familie gehörig galt, darf nicht vergessen werden. Das treuherzige Verhältnis zwischen Herrschaft und Gesinde, wie es in ältern Zeiten zu einem wohlbestellten Hauswesen gehörte, spiegelt sich auch darin, daß zu den Taufpathen der Kinder neben den angesehensten Personen auch die treue Magd gehörte. »

Unter den edlen Frauen der Vorzeit, « deren Leben ein immerwährendes Rathen, Helfen, Erquickern und Trösten anderer war », nennt der Verfasser des « Neujahrsblattes » von 1834 einige, deren Namen bekannt geblieben sind.

Von *Margaretha von Meiß*, 1539—1619, der Gattin des Bürgermeisters Bernhard von Cham, berichtet die alte Familienchronik: « Sie war aller kranken und kindenden Frauen und sonst der Armen allgemeine Zuflucht, ein fromm, treuherzig und geschickt Weib. » Von *Regula Thommann*, 1573—1634, Gattin des Antistes *Joh. J. Breilinger*, meldet die Biographie: « Wie sie von der Gasse aufgenommen in die warm Stuben und gespeist die armen verwysteten Kinder, das bezeugen die langen niedern Tisch, so sie sonderbar hierzu hat machen lassen » (Vorläuferin der Krippen). « Was sie gediend armen Kranken, davon können reden ihre unzählbaren Geschirre von Latwergen, Wassern und dergleichen dienstlichen Dingen. Wie manch' krank Mensch konnte sein Haupt ruhen lassen auf ihren Küssinen und wie viel Kindbetteren konnten warm liegen unter ihren Deckinen! Wenig Tag durch die Wochen sind vergangen, daß sie nit zu Mittag oder im Nachtessen ob ihrem Tisch an ihre Seite gesetzt vertriebne Personen, unangesehen wie unsauber, presthaft und schüllich sie seyn können. Viele hat sie in der Haushaltung behalten Wochen, Monat und ganze Jahr, viele hat sie gerathsamet mit Wasser und Schweiß-



Erstes Erholungsheim in der Schweiz für unbemittelte Damen,
errichtet durch die Besitzerin Frau von Sinner-von Effinger
in der Burg ihrer Ahnen
Das Diakonissenhaus Bern, als neue Besitzerin, führt die alte,
edle Tradition fort

bädern, gespeist und beherbergt, bis daß sie von Doctoren und Scherern kuriert worden und fortreisen können. Auch hat sie in Erweisung sömlicher Wohltaten sich nicht irren noch abhalten lassen die Ungleichheit der Religion. »

Besaß Zürich im XVI. Jahrhundert eine « Mutter », die sich der Verbannten und Refugianten hilfreich annahm, so war es der Ambassadorsstadt *Solothurn* vorbehalten, am Ende des XVIII. Jahrhunderts eine solche zu besitzen. Es war

Frau Landammann von Sury.

1756—1797

Während drei Jahrhunderten war Solothurn der Sitz französischer Ambassadors gewesen. Das gesellschaftliche Leben blühte, und elegante Reisewagen vermittelten den Verkehr mit Paris über die Jurahöhen. Als aber 1792 die Revolution in Paris sich auch der Kirchen bemächtigte und die Geistlichen vertrieb, da haben sich viele in die Schweiz geflüchtet, aller Mittel entblößt.

Wie eine Mutter hat sich Frau von Sury derselben angenommen, und es gelang ihr, durch ihren Einfluß und ihre Verbindungen 80 Geistliche während fünf Jahren — von Januar 1793 bis November 1797 — in Solothurn und Umgebung unterzubringen, bis dann die Wiederkehr besserer Verhältnisse in Frankreich es den unglücklichen Vertriebenen ermöglichte, in ihre Heimat zurückzukehren.

Walburga Mohr

Eine Frauengestalt von ganz außergewöhnlicher Tatkraft war *Walburga Mohr*, Priorin des Klosters Muottatal. Als 1799 die Schweiz zum Kampfplatz fremder Heere wurde und sich *Oesterreicher, Russen und Franzosen bei Zürich Schlachten lieferten und Suwarow* mit seinen Truppen über die Alpen kam, da herrschte in jenen Gegenden furchtbare Not. Frau Mutter Walburga Mohr ist mit 20 Schwestern *heldenhaft* auf ihrem Posten geblieben. Kirche, Kloster und alle Nebengebäude waren mit Tausenden von Soldaten, Flüchtlingen und Verletzten angefüllt. Wie ein Arzt schnitt sie Kugeln heraus und besorgte umsichtig die schrecklichsten Wunden. Den Talbewohnern hat sie durch ihr kluges

und mutiges Auftreten und ihre Fürsprache bei Suwarow Leben und Gut gerettet. Walburga Mohr ist eine der hervorragendsten Erscheinungen *auf dem Gebiet der Frauenhilfe* in jener *schreckensvollen* Zeit der Helvetik, die weder Recht noch Gesetz mehr kannte. Ihr Mut, ihre Tatkraft gestalten ihr Bild zu einem der leuchtendsten aller Zeiten in der Geschichte des Frauenlebens unseres Landes.

Hatte das Ende des XVIII. Jahrhunderts den Untergang der alten Eidgenossenschaft gebracht und durch Plünderungen der eingedrungenen Feinde, durch Einquartierungen und Kontributionen große Verarmung, so war dem Beginn des XIX. Jahrhunderts noch kein großer Aufschwung beschieden. Dazu gesellten sich Mißernten, besonders nach dem regnerischen und kalten Jahr 1816. Von den Bodenerzeugnissen gedieh wenig, und der Import stockte fast ganz, da auch die Nachbarländer nicht Ueberfluß hatten und die Eisenbahnen noch nicht existierten, um aus entfernteren, fruchtbaren Gegenden Ersatz zu holen. Da wurde das Jahr 1817 ein eigentliches Hungerjahr. Kinder und Erwachsene streiften in Scharen umher, um Eßbares zu finden. Sie aßen Gräser, Heu, Kräuter, Katzen und Hunde. Es gab unter den kleinen Kantonen solche mit 2000—3000 Bettlern. In diesem Unglücksjahr haben sich in *Bern, St. Gallen, Schaffhausen, Yverdon* und verschiedenen andern Orten

Frauen zusammengeschlossen zu Hilfsgesellschaften.

Sie ließen Suppe kochen und versorgten, soweit es möglich war, die Bedürftigen mit Lebensmitteln und Arzneien, da infolge von Unterernährung überall Seuchen ausbrachen.

Als bessere Zeiten einkehrten, lösten sich die meisten dieser Hilfsgesellschaften auf. Die Stadt St. Gallen bat 1819 « drey der angesehensten Frauenzimmer, Frau Schirmer-Gonzenbach, Frau Zollikofer-Zyli und Jungfer Mittelholzer » um ihre Mithilfe bei

Arbeitsbeschaffung für arme Frauen

Was auf diesem Gebiet in frühern Zeiten geleistet wurde, können wir heute Raumes halber nicht anführen, werden es aber bei Anlaß des 50jährigen Jubiläums unseres Vereins skizzieren.

1835 haben die *Zürcher Frauen* spontan eine Sammlung für die Wassergeschädigten der Kantone Bern (Haslital), Uri, Tessin und Graubünden mit grossem Erfolg durchgeführt.

Der erste Frauenverein in der Schweiz

wurde am 24. Mai 1836 durch Pfarrer J. J. *Sprüngli*, den großzügigen Verfechter alles Guten und Schönen in **Thalwil** (Zürich) gegründet. Mütterliche Fürsorge für Waisenmädchen und die Unterstützung armer, kranker Frauen bildeten die ersten Aufgaben. Kulturhistorisch interessant — für unsere Zeit aber unverständlich — ist die Tatsache, daß ledige Frauenspersonen nicht als Mitglieder aufgenommen wurden. Thalwil, die 102jährige Gemeinnützige, gehört zu den blühendsten Sektionen unseres Vereins. Frau Zehnder-Keller hat uns in der Dezember-Nummer 1937 in lebhafter Weise von der Tätigkeit des Frauenvereins Thalwil im 101. Jahr erzählt.

Frauenhilfe im Engadin

Heute steht das Rhätoromanische im Vordergrund. Die Sprache jener tapfern Hochtalbewohner an der südöstlichen Grenze unseres Landes wird in Kürze vom Schweizervolk als vierte Landessprache in unser nationales Kulturgut aufgenommen werden. Wir freuen uns darüber, denn dieses neue Band wird uns noch enger mit jenen kultivierten und feinempfindenden Menschen verbinden, die, in der Abgeschlossenheit hoher Berge lebend, ihrem sozialen Hilfsbedürfnis schon um die Mitte des letzten Jahrhunderts an verschiedenen Orten eine feste äußere Form zu geben wußten. *Clementina Gilly* schildert sehr anschaulich im Jahrbuch der Schweizerfrauen 1916 (Verlag A. Francke, Bern) das Leben und Wirken dieser tatkräftigen Engadinerinnen. So lesen wir, daß in Celerina schon seit 1850 ein Frauenverein besteht, dessen Tätigkeit sich dank größerer Mittel über Gemeinde und Kanton hinaus erstreckt. *Silvaplana* besitzt einen Armenfonds, der durch Beiträge der Dorffrauen gespiesen wird. In *St. Moritz* konstituierte sich eine Jungfrauengesellschaft für unauffällige Hilfeleistung an arme, kinderreiche Familien. *Scanfs* besaß von 1850—1896 einen Frauenverein, der sich der Armen, Kranken und der Dorfkinder annahm und zu Neujahr Mehl, Kaffee und Zucker an arme Familien verteilte. In *Pontresina* wirkt seit 1859 ein Frauenverein zum Wohle der Armen und Leidenden.

Was die *Samadener* Frauengesellschaft seit 1846 und der Gemeinnützige Frauenverband von *Zuoz* seit 1850 geleistet haben, werden wir des nähern in der Geschichte unseres Vereins im Mai und Juni erfahren, da sich beide als Sektionen uns angeschlossen haben, Samaden 1907 und Zuoz 1911.

Die Neuzeit

Das 19. Jahrhundert brachte die Erfüllung des Gemeinschaftsgedankens in idealer Weise. Den festen Grund dazu legte unser Land im Jahr 1848 durch Umwandlung des Staatenbundes in einen Bundesstaat. Die Interessengemeinschaften auf dem Gebiete von Handel, Industrie und Gewerbe, von Kunst und Literatur schlossen sich zu städtischen, kantonalen und schweizerischen Vereinen, Bündeln und Verbänden zusammen. Und auf sozialem Gebiet folgten die philanthropischen Organisationen. Daneben aber blühte die private Wohltätigkeit herrlicher als je, und Gründungen charitativer Werke, Anstalten, Spitäler, Krippen, Waisenhäuser, Erziehungsanstalten, Erholungsheime und Heime für Verwahrloste, für Gebrechliche, Arbeitsunfähige und für alte Leute finden sich zu Stadt und Land, darunter viele, die durch Frauen gestiftet wurden.

Zürich blieb auch im 19. Jahrhundert durch Frauenhilfe seiner edlen Tradition treu. *Mathilde Escher* förderte unermüdlich religiöse und soziale Werke; sie besuchte und unterstützte Kranke, Arme, Trauernde und Gefangene und ließ als *Mathilde Escher-Stiftung* ein Gebrechlichenheim bauen, das heute noch segensreich wirkt. *Cleophea Breuci* nahm sich der Verirrten und Gefallenen an, und *Dorothea Trudel* heilte Kranke durch Gebet. In *St. Gallen* war *Anna Schlatter-Bernd* sozial tätig in den Hungerjahren und zugleich Mitbegründerin der Bibel- und Missionsgesellschaft.

Unter den *Thurgauerinnen* nimmt *Frau Minister Aline Kern-Freyenmuth* eine hervorragende Stellung ein. Als Gemahlin des Schweizerischen Gesandten in Paris von 1857—1884 hat sie an ihren dort lebenden Schweizer Landsleuten

in gesunden und kranken Tagen sozial gewirkt. Während der Belagerung von Paris leitete sie allein ein Verwundeten-Lazarett und harrete mutig an der Seite ihres Gatten aus, trotz höchster Gefahren und Hungersnot, nach allen Seiten Trost und Hilfe spendend. *Kunigunde Fopp* darf ebenfalls nicht vergessen



Sophie von Wurstemberger
1809—1878

Die Gründerin des Berner Diakonissenhauses
mit Salemspital

werden, war sie doch eine Pionierin auf dem Gebiet der hauswirtschaftlichen Ausbildung, Begründerin der Ferienversorgung armer Zürcher Kinder bei wohlhabenden Thurgauer Bauernfamilien und errichtete eine thurgauische Frauen-Erholungsstätte und ein Heim für alleinstehende Frauen und Töchter.

Luzern besaß seit dem 9. Jahrhundert Wohltäterinnen und Gründerinnen von Stiftungen und Klöstern. *Atha Chriemelt* und ihre Tochter *Witerada*, die Freifrauen *Hedwig* und *Beatrice von Wolhusen*, *Guta von Rothenburg*, Frau *Anna Ruß*, die 1462 den Bund christlicher Frauen gründete; die *Schwwestern Hartmann, Blum und Elmiger* als Gründerinnen des Institutes *Baldeg* 1830. Eine der bedeutendsten war Frau *M. Theresia Scherrer*, Generaloberin von *Ingenbohl*, deren Lebenswerk in dem von Frau *Villiger-Keller* herausgegebenen großen Buch «*Die Schweizerfrau*» eingehend gewürdigt wurde. *Emilie Scherrer*, eine stille Wohltäterin, gründete die Mädchenerziehungs-

anstalt *Richterswil*. *Frl. Sophie Stocker* rief Kinderstuben ins Leben, und Frau *Balthasar-v. Segesser* war Mitbegründerin des *Elisabethenvereins*. Der hohen Verdienste von Frau *Elise Hauser-Hauser* werden wir in der Geschichte unseres Vereins gebührend gedenken bei Anlaß des 50jährigen Jubiläums im Juni.

Die Zugerin Frau *Adelheid Page-Schwerzmann*, Ehrenbürgerin von *Cham*, ließ das *Lungensanatorium Adelheid* und das *Kinderheim* in *Unterägeri* erbauen, die sie später der *Gemeinnützigen Gesellschaft* des Kantons *Zug* schenkte.

Obwalden besaß ebenfalls namhafte Wohltäterinnen. Frau *Landammann Hermann-Etlin* und Frau *Landammann Josephine Etlin* gründeten *Kinderhilfswerke*. Um der notleidenden Bevölkerung Arbeit zu beschaffen, führten sie die *Strohbandstickerei* als *Heimindustrie* ein. Ihr Haus auf dem *Landenberg* war unter der *letztern* und deren Tochter Frau *Landammann Wirz-Etlin*, die zur

Prämiierung treuer Dienstboten die Notburga-Stiftung begründete, das vielbesuchte kulturelle Zentrum Obwaldens.

Auch aus der welschen Schweiz leuchten uns edle Vorbilder entgegen. Wohl eines der schönsten ist *Marie-Anne Calame*, 1775—1834, in Le Locle, die um ihrer Frömmigkeit und ihres Wohltuns willen auf unverständliche Weise verfolgt, unter den denkbar größten Schwierigkeiten ein Waisenhaus, *l'Asile des Billetes*, gründete und diesem, ihrem Lebenswerk, all ihre Kraft, ihre Fürsorge und ihre Mittel weihte.

Lausanne besaß Förderinnen guter Werke in *Madame Sophie Mercier-Secretan*, 1835—1907, durch deren Initiative die erste Krippe in Lausanne 1875 entstand. *Madame Emma Rod-Ducloux*, 1837—1907, begründete «Homes» und andere soziale Werke für Frauen.

Im *Oberwallis* hat sich große Verdienste um Notleidende und Kranke, wie um Arbeitsbeschaffung *Frau v. Stockalper* in Brig erworben durch Einführung der Seidenraupenzucht und der Seidenweberei als Heimarbeit. Was sie tat, war alles zum Wohle der Nächsten. *Frau Katharina Seiler-Cathrein*, 1834—1895, Mitbegründerin von Zermatt, förderte zugleich die Heimarbeit im Oberwallis durch Versuche mit Strohflechtereien und Teppichknüpfen. Erziehung der Jugend, Berufsberatung, Fürsorge für Gefährdete, für Arme und Kranke lagen ihr zeitlebens am Herzen neben der Leitung der großen Hotels in Zermatt.

Bern besaß im *XIX. Jahrhundert*, wie in frühern, opferfreudige Wohltäterinnen, die selbstlos wirkten. Die Bilder der zwei Bedeutendsten mögen in beredter Weise den Abschluß bilden zum Rückblick, den wir *in frühere Zeiten* getan, die öde und kalt waren, wie Brachland, bis die *Frauenhilfe* sie mit Licht und warmem Leben erfüllte und dadurch der Heimat einen blühenden Garten gab.

* * *

Oberschwester *Olga* vom Diakonissenhaus Bern und *Frau Dr. Debrit* verdanken wir wärmstens die Klischees zu den Bildern.

Literatur: Die Werke von Prof. Dr. *Lehmann*, Pfr. *Karl Howald*, Dr. *von Rodt*, Dr. *Emma Graf*, Dr. *Markwalder*, *Jahrbücher der Schweizerfrauen* 1915—18, Verlag *Francke*, Bern. *Neujahrsblätter der Zürcher Hilfsgesellschaft*.



Madame Eliza de Watteville
née Comtesse de Portes, Berne
1812—1914

Gründerin des Schweizer Vereins der Freundinnen
junger Mädchen, mehrerer Anstalten und
des „Ouvroir“ in Bern

AUS DEM ZENTRALVORSTAND

Wir durften die Sitzung, die am 31. Januar stattfand, mit der erfreulichen Meldung des *Beitritts des Frauenvereins Wikon* (Kt. Luzern), als 164. Sektion des *Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins*, eröffnen. Den gemeinnützigen Frauenverein Wikon, *Präsidentin Frau Wettstein-Hofer*, heißen wir in unserer Mitte recht herzlich willkommen. Möge der Zusammenschluß so vieler gleichgesinnter Frauen der engern und weiteren Heimat zu bleibendem Nutzen gereichen!

Der *Bertha Trüssel-Spende*, die dem innern Ausbau der neurenovierten Haushaltungsschule Bern, dem Lebenswerk unserer lieben verstorbenen Ehrenpräsidentin, dienen soll, beschloß der Vorstand Fr. 500 zuzuwenden.

Wir sind sehr erfreut und dankbar, melden zu dürfen, daß dem Fonds « Hilfsaktion für die Bergbevölkerung », Postcheck IX a 788 Glarus, Fr. 500 zum Andenken an *Herrn Dr. med. Ernst Schwarzenbach, Zürich*, zugekommen sind.

Auch die *Sektion Langenthal* wendete dem Fonds Fr. 100 zu, wofür wir ebenfalls herzlich dankbar sind.

Durch die *Eidgenössische Postverwaltung* sind unserm Verein in verdankenswerter Weise für das laufende Jahr *Wohlfahrtsmarken im Betrag von Fr. 360* zugekommen. Laut bundesrätlichem Beschluß betrug die diesjährige Kürzung wiederum 30%. Wie bekannt, dürfen diese Marken nur für reine Armenzwecke verwendet werden. Bestellungen sind an die Zentralpräsidentin zu richten.

Auf Wunsch der gastgebenden Sektion Aarau ist die *nächste Generalversammlung auf den 20. und 21. Juni* festgesetzt worden. Wir freuen uns, an der Gründungsstätte des Vereins nun auch die *fünfzigste Jubiläumsfeier* begehen zu dürfen.

Für den geplanten *Film*, der die Arbeitsgebiete der Sektionen und des Vereins *an der Landesausstellung 1939 in Zürich* zur Darstellung bringen soll, sind uns bereits einige willkommene Vorschläge unterbreitet worden. Wir bitten dringend um weitere Anmeldungen, auf daß wir recht bald zu einem übersichtlichen und erfreulichen Entwurf gelangen können.

Wir möchten die Mütter junger Töchter angelegentlich auf den *baldigen Beginn der Gärtnerinnenkurse in der Gartenbauschule Niederlenz*, wie auf den *Sommerkurs in der Haushaltungsschule Lenzburg* aufmerksam machen. Es gehört zum Vorrecht der Jugend, ihr Wissen und Können zu mehren und Schätze zu sammeln, die das Leben reich und schön zu gestalten vermögen.

Noch lag es dem Vorstand ob, Anfragen der verschiedensten Art zu prüfen und deren Beantwortung im Sinn und Geist des Gesamtvereins festzusetzen.

Im Namen des Zentralvorstandes,
Die Präsidentin: *M. Schmidt-Stamm.*

Ernste Mahnung

An der Generalversammlung in Thun im verflossenen Juni, ist von einer Fürsorgerin geäußert und von anderer Seite bestätigt worden, daß es in unserm Lande noch Mütter gibt, die dem Kleinkind zu seiner vermeintlichen Beruhigung und Stärkung alkoholhaltige Getränke unter die Milch mischen. Auch soll es vorkommen, daß der « Nuggi » zur Besänftigung in Schnaps getaucht wird. Wir möchten nicht versäumen, alle Mütter, Großmütter und Pflegerinnen immer wieder daran zu erinnern, daß Alkohol, in welcher Form es auch sei, *Gift* für das Kind bedeutet.

Bei aufgeregten und bösen Kindern, die eine Plage für sich selbst und ihre Umgebung sind und es im spätern Leben noch in vermehrtem Maße sein werden, ist die Ursache nicht selten der Verabreichung von Alkohol in jungen Jahren zuzuschreiben.

Im Mahnen und Erziehen zur Bewahrung und Schützung der Jugend vor Alkohol dürfen auch Frauenvereine, Erzieher wie Mütter nie müde werden.

Sch.

Beiträge für die Bertha Trüssel-Spende

Zentralvorstand des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins	Fr. 500.—
Frau Probst-Stämpfli, Bern	» 20.—
Frau Dr. Maisch, Bern	» 20.—
Frau Fasciati-Roth, Promontogno	» 20.—
Frl. E. und M. Emch, Bern	» 10.—
Frau P. Handschin, Winterthur	» 3.—
Frau Dr. P. Schmid-Fehr, Basel	» 50.—
Frauenverein Erlenbach-Zürich	» 100.—
Sektion Schaffhausen des Schweizer. Gemein- nützigen Frauenvereins	» 100.—
Frau S. Luder, Bern	» 3.—
Frau A. Oesterle, Bern	» 50.—
Frau Steiger, Bern	» 10.—
Frau Dr. Schneider-Danegger, Zürich	» 100.—
Ungenannt	» 10.—
Frau Scheurer-Demmler, Bern	» 20.—
Fräulein Marie Kistler, Bern	» 20.—

Frl. B. Dubois, Bern : 1 Bild (Stich der Altstadt Bern).

Von den bernischen Malern und Malerinnen zur Ausschmückung der Räume eine Anzahl Reproduktionen von Bildern.

Mit herzlichem Dank.

Die Sektion Bern.

Die Bertha Trüssel-Spende möge dem allgemeinen Wohlwollen herzlich empfohlen sein. Wir erbitten die Einzahlungen auf *Postcheck III 11,849 Bertha Trüssel-Spende, Sektion Bern des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins.*

Haushaltungsschule Bern, Fischerweg 3

Im stattlichen, mit schönem Garten umgebenen, sonnigen und neuzeitlich renovierten Haus am Fischerweg wird am 1. Mai die *Haushaltungsschule Bern* mit ihren halbjährlichen Kursen wieder beginnen. Durch Um- und Aufbau des Hauses, Neueinteilung der Wohn- und Schlafräume konnte den heutigen Anforderungen weitestgehend entsprochen werden. Freundliche, licht- und sonnedurchflutete Schlafzimmer nebst modern und hygienisch eingerichteten Toiletten und Baderäumen dienen dazu, den Kursteilnehmerinnen den Aufenthalt angenehm zu gestalten. Ebenso entsprechen die renovierten Wohn- und Küchenräume, die verschiedenen Dependenzen, sowie die sanitären Anlagen in jeder Hinsicht den heutigen Wünschen und Ansprüchen. Der Zweck der Kurse besteht darin, die Schülerinnen in allen hauswirtschaftlichen Arbeiten gründlich vorzubereiten und auszubilden, um sie für den Hausfrauenberuf zu ertüchtigen. Aus diesem Grunde richtete der Vorstand sein spezielles Augenmerk auf die Ausgestaltung der drei Küchen und scheute keine Opfer, um dieselben mit den neuesten Errungenschaften der modernen Technik zu versehen. Da sind letzte Modelle von Gas- und elektrischen Herden, ein Grill, ein Kippkessel, ein Marmortisch zur Teigherstellung, Frigidair, Boiler usw. usw. In diesen zweckmäßig eingerichteten Küchen muß es für die Teilnehmerinnen eine Freude sein, derartigen Kursen beizuwohnen, wo sie durch Theorie und Praxis wertvolle Kenntnisse sich aneignen und auf ihren zukünftigen Beruf sich gründlich vorbereiten können.

Zur allgemeinen Weiterbildung werden die Kursteilnehmerinnen in der Bundesstadt günstige Gelegenheit haben zum Besuch von Konzerten, Theater, Vorträgen usw. Prospekte für die Kurse sind erhältlich bei der Vorsteherin, Fräulein *Nyffeler*, Fischerweg 3, Bern. E. D.

Die Haushaltungsschule Lenzburg des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins bietet schulentlassenen Töchtern gründliche Ausbildung

Mit dem herannahenden Frühjahr sieht sich manche Mutter vor die schwerwiegende Frage gestellt: « Was soll mit unserer schulentlassenen Tochter geschehen? » Inmitten all der Unsicherheit und Unbeständigkeit unserer heutigen Zeit stehend, möchten die Eltern vor allem aus ihren Kindern etwas Sicheres und Bleibendes auf den Lebensweg mitgeben.

Was liegt da für unsere Mädchen näher als eine gründliche, hauswirtschaftliche Ausbildung? Sei es im fremden oder eigenen Haushalt, oder in irgendeinem Berufe drin, immer ist ein richtiges Beherrschen aller im Haushalt vorkommenden Arbeiten ein Kapital, das keine Abwertung rauben kann und das uns in jeder Lebenslage zugute kommt.

Der *Schweizerische gemeinnützige Frauenverein* hat es sich von jeher zu einer seiner wichtigsten Aufgaben gemacht, den hauswirtschaftlichen Unterricht durch Gründung tüchtiger Schulen zu fördern. Außer den von den einzelnen Sektionen gegründeten Schulen besitzt unser Verein seine eigene Haushaltungsschule, die er 1920 in Lenzburg ins Leben rief. Das geräumige, heimelige, mit Zentralheizung versehene Haus wird den neuzeitlichen Ansprüchen gerecht, hält aber die jungen Töchter von jedem übertriebenen Luxus fern. Die Schule liegt, von einem schönen, großen Garten umgeben, etwas abseits des Städt-

chens und bietet, in nächster Nähe prächtiger Wälder gelegen, einen gesunden, ruhigen Aufenthaltsort.

Der Unterricht wird von diplomierten Hauswirtschaftslehrerinnen erteilt nach folgendem

Unterrichtsprogramm.

Praktische Fächer: Kochen: einfache, gutbürgerliche und feine Küche unter Berücksichtigung der vegetarischen und Krankenküche; im Sommerkurs Konservieren. *Hausdienst:* Zimmerreinigung, Tischdecken, Servieren, Einkauf und Verwaltung der Vorräte, Waschen und Bügeln. *Handarbeiten:* Flick- und Stopfarbeiten, Anfertigung von Wäsche und Kleidern, Zierarbeiten, Handweben, Filet, Lederarbeiten, Säuglingsaussteuer. *Gartenbau:* Bearbeitung und Pflege eines Gemüsegartens, Zierpflanzenkultur. *Häusliche Krankenpflege.*

Theoretische Fächer: Hauswirtschaft, Besprechen des Pflichtenkreises der Hausfrau, Grundzüge zur Führung eines geordneten Haushaltes. Gesetzeskunde, Stellung und Pflichten der Frau als Staatsbürgerin. Ernährungs- und Nahrungsmittellehre, Haushaltungs- und Warenkunde, Gesundheitslehre, Säuglingspflege. Häusliche Buchhaltung. Gartenbaukunde. Deutsch, Vortrags- und Vorleseabende, für Fremdsprachige Deutschunterricht. Turnen, Gesang, Exkursionen.

Anmeldungen bitte an die Leitung der Haushaltungsschule Lenzburg, welche gerne jede weitere Auskunft erteilt.

Schweizer. Gartenbauschule für Töchter in Niederlenz

Sommer-Gartenbaukurs. Dauer 6 Monate.

Die Schweizerische Gartenbauschule für Töchter in Niederlenz bei Lenzburg veranstaltet neben den *Jahreskursen* und den zweijährigen *Berufskursen* mit staatlichem Ausweis sehr beliebte, kurzfristige Kurse, die

sechsmonatigen Sommer-Gartenbaukurse

Beginn anfangs April.

Unterrichtsplan für den sechsmonatigen Gartenbaukurs: *Pflege des Hausgartens:* Sommerflor, Stauden. *Pflege des Gemüsegartens:* Saatübungen im Frühbeet und im Freien; Anpflanzung von Gemüse und deren Pflege bis zur Ernte. *Balkon- und Zimmerpflanzen.* *Dekorationen:* Tischdekorationen, Blumenvasen, Blumenkörbchen usw. *Einführung in das Pflanzenleben* (in einfacher Form). *Kleinere Exkursionen* in die Umgebung mit Besichtigung verschiedener Gärten.

Kursgeld mit Wohnung und mit Verköstigung im Hause Fr. 130 monatlich. Kursgeld ohne Wohnung, aber mit Verköstigung im Hause Fr. 110 monatlich. Die Kursteilnehmerinnen erhalten acht Tage Sommerferien.

Wie wir sehen, ist der Unterrichtsplan neu ausgearbeitet und sehr reichhaltig gestaltet worden. Diese Kurse bieten schulmüden oder körperlich etwas schwachen Töchtern eine schöne Gelegenheit, durch leichte Gartenarbeit die Gesundheit zu stärken und sich wieder ganz ins Gleichgewicht zu bringen.

Auch Frauen und Töchter, die den eigenen Garten gerne selber oder noch besser als bis dahin besorgen möchten, werden sich im Sommerkurs viel nützliches Wissen und Können erwerben und zugleich bei der Gartenarbeit in der herrlichen Natur manche frohe, glückliche Stunde erleben.

Weitere Auskunft durch die Vorsteherin der Gartenbauschule Niederlenz.

AUS DEN SEKTIONEN

Ein 50jähriges Jubiläum

Frauenverein Neukirch-Egnach. 1888—1938. Sonntag, den 30. Januar feierte der Frauenverein das Jubiläum seines 50jährigen Bestandes. Anschließend an die Hauptversammlung waren die tit. Behörden, Freunde und Gönner des Vereins zu einem gemeinnützigen Unterhaltungsabend ins «Röbli» Neukirch eingeladen worden. Ein fein arrangierter Basarverkauf brachte der Kasse über Fr. 900 Nettoeinnahmen. Der bekannte Dialektdichter Gobi Walder, der für den Abend gewonnen werden konnte, beglückte die Teilnehmer durch seine herrlich dargebotenen Gedichte voll feinen Humors und tiefen Ernstes. Prächtige Liedervorträge von Frau Dr. Labhard und eines improvisierten Damenchors und ein wundervoller Serpentinanz und ein spanischer Tanz von Frau Dr. Bovet fanden rauschenden Beifall.

Die Präsidentin entwarf in einem ausführlichen Jubiläumsbericht ein Bild von der Gründung, Entwicklung und Tätigkeit des Vereins, der im Januar 1888 als Frauen-Armenunterstützungsverein für die Bedürftigen der Gemeinde, ohne Ansehen der Konfession und des Bürgerortes, gegründet worden war. Seit 1911 ist er als Sektion dem Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein beigetreten. Wenn der Verein auch bis zum heutigen Tage seiner ursprünglichen Aufgabe immer treu blieb, so hat er doch öfters, wenn auch in bescheidenem Maße, die Werke des Gesamtvereins unterstützt. Im Lauf der Jahre ist eine große Anzahl verschiedener Hilfsaktionen mit gutem Erfolg durchgeführt worden (z. B. Sammlungen fürs Rote Kreuz, Teesammlung für die Soldatenstuben, Sammlungen für die «Nationale Frauenspende», für die hungernden Völker, Obstsammlungen für die Bergbevölkerung, Kilotage für die Arbeitslosen usw.

Um den wachsenden Auf- und Ausgaben des Frauenvereins gerecht werden zu können, mußten außer den Mitgliederbeiträgen noch andere Einnahmequellen ausfindig gemacht werden. Von der evangelischen Kirchenvorsteherschaft erhielt die Kasse seit 1915 jährlich die Hälfte des Ertrages von den Sammelbüchsen, total über Fr. 16,000. Auf die Initiative der Kassierin Frau Dr. Bovet führte der Verein verschiedene Wohltätigkeitsabende mit gediegenem Programm durch, und der Kasse konnten durch diese Veranstaltungen Fr. 7246 zugeführt werden. Jedes Jahr kommen auf Weihnachten 60—70 inhaltsreiche Weihnachtspakete zur Verteilung. Arme Familien, bedürftige Wöchnerinnen, mittellose Konfirmanden werden regelmäßig unterstützt. Erholungsbedürftigen Frauen und Müttern wurde oft zu einem stärkenden Aufenthalt in einem Ferienheim verholfen. — Abschließend darf gesagt werden, daß der Frauenverein Neukirch-Egnach bestrebt war, im Laufe der vergangenen 50 Jahre seinen Gründungsbestimmungen nachzuleben und daß er vielen Hilfsbedürftigen zum Segen werden durfte.

L. Wipf-Tobler.

Die Sektionspräsidentinnen sind freundlich gebeten,

die Mitgliederverzeichnisse ihrer Sektion an die Expedition der Buchdruckerei *Büchler & Co., Marienstraße 8, Bern,* einzusenden.

Köchinnenkurse an der Haushaltungsschule „Sternacker“ in St. Gallen

Die Haushaltungsschule Sternacker in St. Gallen hat schon vor drei Jahren versuchsweise eine Köchinnenschule eingeführt und die seither gemachten guten Erfahrungen haben sie veranlaßt, diese Kurse der Schule nunmehr dauernd anzugliedern.

Die Dauer dieser Köchinnenkurse beträgt zwölf Monate, davon sechs Monate an der Haushaltungsschule selbst und weitere sechs Monate in einem Praktikum, wobei die Schule von sich aus für gute Plätze sorgt, und den Praktikantinnen überdies Gelegenheit geboten ist, wöchentlich an zwei Nachmittagen noch einen Spezialkurs an der Haushaltungsschule zu besuchen.

Das Kursgeld beträgt Fr. 600. Unbemittelten Töchtern können Stipendien verabfolgt werden. *Die Kurse selbst beginnen jeweils Ende April*, und Anmeldungen für dieselben sind an die Vorsteherin der Haushaltungsschule Sternacker in St. Gallen zu richten.

Die Absolventinnen dieser Ausbildungskurse haben sich in der Praxis durchwegs sehr gut bewährt. Andererseits ist auch die Bezahlung eine gute, und da immer noch ein fühlbarer Mangel an guten einheimischen Kräften besteht, kann dieser Betätigungszweig intelligenten Töchtern, die Freude am Haushalt und insbesondere an der Führung einer guten Küche haben, nur empfohlen werden.

Tabellen der Grundrezepte für das Kochen

Die Lehrprogramm-Kommission der Schweizer. Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst hat diese Tabellen unter der bewährten Leitung von Frau Hausknecht ausgearbeitet. Sie sind fertig gedruckt und nur leicht geheftet (damit sie auf Karton aufgezogen und aufgehängt werden können). für 20 Rappen bei der schweizer. Zentralstelle für Frauenberufe, Schanzengraben 29, Zürich, zu beziehen.

Was bezwecken diese Tabellen? Sie wollen der Haushaltlehre dienen und sollen der Hausfrau und Lehrmeisterin ein Leitfaden sein für ein systematisches Anlernen und für eine gründliche Ausbildung der Lehrtochter. Sie werden vorteilhaft in Lehrmeisterinnenkursen erklärt und durchgearbeitet.

Die *Kochart* bildet den Ausgangspunkt. Für die Grundgerichte sind die Mengen angegeben; gleich daneben steht aber eine leere Kolonne, in der jede Frau nach eigenem Gutdünken und nach ihrer Erfahrung die notwendigen Mengen einschreiben soll. In eine weitere Kolonne soll die Kochzeit eingetragen werden.

Wir können aus diesen Tabellen nicht kochen *lernen*, aber wir können es andere *lehren*. Das Mädchen lernt mit viel mehr Freude und Eifer, wenn ihm das Kochen nicht nur gezeigt, sondern auch erklärt wird; wenn es nicht nur heißt: « Du mußt gut zuschauen », sondern wenn ihm bestimmte Regeln und Grundbegriffe gelehrt werden, auf denen es selbst aufbauen kann. Wir empfehlen daher jeder Lehrmeisterin sehr, sich diese Tabellen anzuschaffen, sie sorgfältig zu studieren und als Lehrmittel zu benutzen.

Marie Bucher, Zürich.

Frau Dr. M. Lüdi-Scherb, Bern †

Nach langem schweren Leiden, das sie mit viel Mut und vorbildlicher Ergebenheit getragen hat, ist am 14. Januar Frau Dr. Lüdi-Scherb zur ewigen Ruhe heimgegangen. Tief betrauert von ihrer Familie, um deren Wohl sie sich trotz Schwäche und Schmerzen bis in die letzten Tage ihres irdischen Daseins getreulich sorgte, hinterläßt die verehrte Heimgegangene auch in ihrem großen Freundes- und weitgestreckten Pflichtenkreis eine unausfüllbare Lücke.

Frau Dr. Lüdi-Scherb war eine Schweizerfrau der Tat. Sie hat sich bleibende Verdienste erworben um die Ausbildung und die dadurch bedingte Besserstellung der Frau und für die Anerkennung der Frauenarbeit in der Schweiz. Diese Verdienste zu würdigen und das Andenken daran wach zu halten, ist eine Dankespflicht der Schweizerfrauen an der Bahre der Verewigten.

Geboren am 24. Februar 1880 in Basel, verlebte Martha Scherb, die durch ihren Vater, der aus alter Basler Familie stammte, Baslerin war, eine frohe Jugendzeit in der schönen Rheinstadt und glückliche Ferienwochen im Emmental, in der Heimat ihrer Mutter. Beide Kulturen — Stadt und Land, Basel und Bern — vereinigten sich in der lebhaften, begabten Tochter, die neben ihrer klugen, ernsten und nachdenklichen Berner Art, einen frohgesehenen Basler Optimismus besaß, der nie versagte, ebensowenig als das «Baselditsch», das die Verewigte bis zu ihrem Ende so reizend sprach.

Von einem Aufenthalt in England heimgekehrt, verlobte sich Fräulein Scherb mit Herrn Dr. R. Lüdi, damals Redaktor einer Zeitung in Zürich. Im November 1906 fand die Trauung in Basel statt, und die junge Frau folgte ihrem Gemahl nach Zürich, wo sie ihm im Laufe der Jahre drei Kinder schenkte, die sie mit großer Liebe und Sorgfalt erzog.

Seit dem Frühling 1912 in Bern wohnend, nahm Frau Dr. Lüdi mit ihren Kindern, die nach und nach schulpflichtig wurden, regen Anteil und tiefes Interesse an der Schulorganisation. Sie wurde zum Mitglied des Frauenkomitees der Primarschule Schoßhalde gewählt. Was Frau Dr. Lüdi auf diesem und auf ähnlichen Gebieten während der letzten 25 Jahre gewirkt und erreicht hat, das hat Fräulein *Rosa Neuenschwander*, die Präsidentin des Bernischen Frauenbundes und seinerzeit der «Saffa», im Auftrag des stadtbernischen Schuldirektors, Herrn Stadtpräsident Dr. *Bärtschi*, verbunden mit dem Dank an die verehrte Verstorbene, in ihrer Rede an der Feier im Krematorium am 19. Januar 1938 mit bewegten Worten ausgesprochen:

«Großes wirkte sie auf dem Gebiet des Schulwesens, der Berufsberatung, die sie mit ihrem Gemahl begründen half, wie auch in den Jahren 1919/1920 den Berner Jugendtag. An Kongressen und vielen wohltätigen Veranstaltungen amtierte sie sehr erfolgreich als Quästorin.

Ebenso spontan stellte sie sich in den Dienst der ersten selbständigen Ausstellung für Frauenarbeit, welche im Jahre 1923 mit großem Erfolg in Bern durchgeführt und die zur Vorläuferin der Saffa wurde.

Eine ganz gewaltige Arbeit leistete Frau Lüdi in den vielen Jahren der Vorbereitung für die erste Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit, der «Saffa», und während deren Durchführung vor zehn Jahren. Als Mitglied des Direktionskomitees und als Präsidentin des Finanzkomitees hatte sie eine sehr große und verantwortungsvolle Aufgabe zu erfüllen. Und sie vollführte sie mit ihrem klaren Verstand und der ihr eigenen Zähigkeit und Gewissenhaftigkeit.

Frau Lüdi genoß das Vertrauen der Berner Frauen in hohem Maße. Sie wurde denn auch sofort in das Initiativkomitee gewählt, als es galt, den Bernischen Frauenbund zu gründen, und sie wurde seine erste Präsidentin.

Wir möchten noch beifügen, daß Frau Dr. Lüdi in den letzten Jahren namentlich auch den Werken für die Arbeitslosen des Seelandes, des Berner Juras und der Zentralstelle für die Sammlung von Beiträgen zuhanden der Direktion des Innern ihre tatkräftige Hilfe geliehen hat.

Das größte Werk aber, das den Namen von Frau Dr. Lüdi nicht nur in der ganzen Schweiz, aber weit über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannt machte, das war ihre geniale Leitung der Finanzen als Präsidentin des Finanzkomitees während der « Saffa ». Dank ihrer Initiative, ihrer unermüdlichen Arbeit und zielbewußten Durchführung gelang es, die Ausstellung mit einem Reingewinn von Fr. 602,230 abzuschließen. Dieses wundervolle Ergebnis, das in der Geschichte der Ausstellungen einzig dasteht, hat der Arbeit der Schweizerfrauen einen ungeahnten moralischen Erfolg errungen, der für immer bestehen bleibt. Begeisterte Glückwünsche selbst aus Amerika haben in spontaner Weise die Freude Ungezählter aus der alten und neuen Welt übermittelt.



Frau Dr. M. Lüdi-Scherb 1880—1938
Eine Schweizerfrau der Tat

An den internationalen Kongressen, die Frau Dr. Lüdi mit ihrem Gemahl nach Paris, Berlin, Italien der Tschechoslowakei, Polen, Ungarn, Türkei usw. führten, war sie ein gern gesehener Gast. Und wie sie in Bern von hochgestellten Persönlichkeiten ins Vertrauen gezogen und um Rat in wichtigen Angelegenheiten befragt wurde, geschah es oft auch auf internationalem Boden. Die seltenen Geistes- und Herzensgaben, die sich in ihren leuchtenden Augen spiegelten, wurden von allen empfunden, die das Glück hatten, dieser herzensguten, klugen, vornehmen und wahrhaften Frau nahezutreten. Wahrhaftigkeit war ein Grundzug ihres Wesens. Sie hatte den Mut zur Wahrheit, und das war eine der Ursachen ihrer ungesuchten Erfolge. Und wie bescheiden blieb sie trotz ihrer großen Erfolge, von denen sie nicht einmal wollte, daß man davon sprach. « Ich habe nur meine Pflicht getan », sagte sie schlicht mit ihrem feinen Lächeln.

Die Schweizerfrauen haben durch ihren Hinschied einen unersetzlichen Verlust erlitten. Was sie aber für dieselben erwirkt und errungen hat durch ihre unvergleichliche Tat, das stellt Frau Dr. Lüdi-Scherb für alle Zeiten in die erste Reihe der verdienten Schweizerfrauen des XX. Jahrhunderts.

Ihr Andenken, das uns Vorbild ist, werden wir in Ehren halten.

Helene Scheurer-Demmler.

Kleine Ferienreise nach dem Süden

H. Trog, Thun

(Schluß)

Venedig

Von da aus erstrecken sich unsre Marschrouten kreuz und quer durch die alten Gäßchen der Stadt. Wir begucken die Schaufenster der Magazine und schauen uns nach allerlei Herrlichkeiten um. Mich interessieren aber auch die Vorübergehenden. Junge Mädchen, die wie Bachstelzen wippen und über Bekleidungsprobleme debattieren! Das kurzsichtige Fräulein studiert vor der Buchhandlung die Neuerscheinungen, der junge Elegant biegt um die Ecke, er hat weder für das kleine Fräulein, noch für die Neuerscheinungen etwas übrig und geht pfeifend weiter. Der dicke Privatmann studiert eingehend die Delikatessen im Comestiblesgeschäft, während es witziger wäre, über Enthaltbarkeit nachzudenken, um einer Karlsbaderkur zu entgehen. Der überschlank, junge Mann überlegt sich die Möglichkeit, Goethes gesammelte Werke zu erwerben und zieht sich in Gedanken den Gürtel seiner Bekleidung etwas enger, denn ohne gehörige Einschränkung geht es wohl nicht.

Im Gewühl belebter Straßen und Brücken, wo singende Händler ihre Ware feilbieten und klappernde Zoccoli den Takt schlagen, fühlt man sich sicher und schlendert genießerisch dahin. Weder kommt ein Auto unerwartet um die Ecke, noch schnaufen uns Gäule unvermutet in den Nacken.

Das Hotel Danieli bietet uns mit seinen eleganten Eßsälen und Gesellschaftsräumen glänzende Unterkunft. Das Mittagessen löffeln wir in verschiedenen Trattorien. Das beliebte Menu bleibt immer wieder « Maccaroni al Sugo », und wir drehen diese langen Dinger mit großem Eifer auf unsere Gabel wie die Einheimischen! Kleine Krebse und das gebackene Gekrabbel will uns nur halbwegs erfreuen, da die Farbe von Violett ins Gelb spielt und Mißtrauen erweckt.

Der Kaffee « Espresso » unter den Arkaden führt zu einem Nachspiel, da so biedere Schweizerherzen auf diesen Trank im Walzertakt mit aparten Hüpfen antworten! Der lange, dürre, liebe Signor Dottore erscheint mit großer Hilfsbereitschaft und bringt etwas Humor in die Behandlung und Ebbe ins Portemonnaie.

Einen Nachmittag opfern wir dem Lido, wo uns das Dampfboot für wenig Geld hinbringt. Die wunderbare Stimmung von Wasser und Himmel, wo violette und rosenfarbige zarte Wölkchen sich im Wasser widerspiegeln und ein rostrotes Segel in der Abendsonne leuchtet, kann nur geschaut, aber nicht beschrieben werden.

Ueber den Canal grande begeben wir uns zur Gemäldeausstellung des Tintoretto, eines Künstlers von großem Ausmaß und reicher Vielgestaltigkeit in der Bearbeitung seiner religiösen Themen.

Die Gondelfahrt zu besagter Ausstellung beträgt je drei Viertelstunden, und dabei haben wir Gelegenheit, sowohl feine Palazzi, als auch Armutsquartiere zu durchqueren. Eine arme alte, furchtbare Katze sitzt krank auf einem Gesimse; arme Tiere, die wohl vielfach durch Ratten vergiftet werden, die in Venedig Orgien feiern bei all dem Wasser und den dahin mündenden Ablaufrohren.

Aber auch für uns schlägt die Stunde der Abreise. Ganz beglückt fahren wir *Verona* zu, das bei strömendem Regen erreicht wird. Verona hat eine ausgedehnte Geschichte hinter sich, die bis ins Altertum zurückführt. Seit 89 vor Christi blieb es immer unter römischer Herrschaft eine der blühendsten Städte Oberitaliens. Theoderich baute daselbst seine Königsburg, und Verona kam in

die deutsche Heldensage. Dort soll sich die Leidensgeschichte von Romeo und Julia zugetragen haben. Auch Dante fand nach seiner Vertreibung aus Florenz daselbst Asyl. Das herrliche Amphitheater und seine antiken Tore sind gleichsam ein Hinweis auf Rom.

Gegen Mittag befinden wir uns auf dem Wege zum Gardasee, dem größten See Oberitaliens. Dem Ostufer entlang führt uns die großartig angelegte Straße über Lazise nach dem reizenden Torbole, wo die dunkelgrünen Wellen des Sees mit den hellen Häuschen wunderbare Farbenkontraste bilden. Die Straße des Westufers wurde in der obern Partie in Felsen eingehauen und durch Felsenfenster erhellt — eine ungeheuer kostspielige Anlage. Wunderbare Rückblicke erfreuen unser Auge, schlanke hochgewachsene Zypressen charakterisieren die Landschaft. Ueber Limone, wo uns ausgetrocknete Orangen verkauft werden, schön versteckt unter frischem Laub, gelangen wir nach Gardone. Ein je ne sais quoi, irgend etwas läßt uns freudig weiterziehen.

Eine Fülle schöner Landschaftsbilder ziehen an uns vorüber: Wilde Schluchten, köstliche Gärten und Zitronenpflanzungen in Terrassengärten, Feigen und Trauben an geschützten Stellen des Sees.

Fast unvermerkt lassen wir das Seegebiet hinter uns und befinden uns auf dem Wege nach Mailand. Alle paar Kilometer wiederholt sich die Sicht einer großen Reklametafel mit der ominösen Aufschrift «Simmental». Neugierig besehen wir uns diese verheißungsvolle Tafel und überzeugen uns von der vorzüglichen Qualität des Büchsenfleisches von Simmentalerkühen. «Provate anche voi la scatoletta di carne», wir haben es dann zwar nicht versucht! Ein ander Mal, auf Wiedersehn!

Mailand verschluckt die Wanderer im Auto, die etliche Male um den Domplatz pendeln, immer von neuem an eine gesperrte Straße, an eine Arbeitsstelle oder an einen verbotenen Durchgang geraten und es fast mit der Angst bekommen, als Perpetuum mobile weiter zu pendeln bis in die graue Nacht hinein.

Aber immer währt nicht ewig; den Via Pattari ist gefunden und mit ihr das heimelige und vorzügliche Hotel Rose. Den Abend verbringen wir bei einem Café und beobachten den zirkulierenden Menschenstrom. Auffallend ist, daß bloß bestandene Ehepaare sich diesem Flanieren hingeben, und ganze Scharen junger Leute ohne begleitende Weiblichkeit in eifrigem Gespräch sich ergehen oder zu einem Espresso sitzen.

Auf der Autostraße Mailand—Como gibt es bloß Schnelligkeit, aber von da nach Norden zu wird die Gegend immer reizvoller.

In Chiasso öffnet sich das große, feste Eisengitter zum Empfang der Landeskinder, die noch die unvergleichlich schönen Gestade des Luganersees in sich aufnehmen.

Der Gotthardpaß bietet mit seinen ausgedehnten Befestigungen die Versicherung dafür, dass wir dem großen Italien gegenüber, das ein engmaschiges strategisches Straßennetz sein Eigen nennt, auch unsererseits für die Verteidigung unseres Landes gesorgt haben. Daß es auch nicht auf das allein ankommt, sondern auf die Einstellung jedes einzelnen, und auf soviel anderes und zuletzt noch auf Gottes Ja zu unserm Ja, das sehen wir ein.

Wohl durchsonnt, mit schönen Eindrücken reich gesättigt, geht jedes von uns seinen Pflichten entgegen, glücklich, in lieber Gesellschaft ein so schönes Stück Erde gesehen zu haben, dessen Erinnern uns während des Winters freundlich durchleuchten wird.

H. Trog, Thun.

Warum arbeiten wir Frauen zusammen ?

In ausgezeichnete Weise hat Fräulein Clara Nef, die derzeitige Präsidentin des Bundes schweizerischer Frauenvereine, diese Frage in einem Vortrag beantwortet, den sie in Bern vor Frauen gehalten, denen die Arbeit für Frauen und Kinder und für die Gesamtheit des Volkes nicht nur Pflicht, sondern ein Bedürfnis, eine Angelegenheit des Herzens ist. Fräulein Nef hat in beredten Worten das « Warum » der gemeinsamen Frauenarbeit erläutert und gezeigt, daß es gerade heute nicht gilt, der scheinbaren Aussichtslosigkeit unserer Bemühungen wegen in Mutlosigkeit zu versinken und zu der berühmten Entschuldigung : « Es nützt doch alles nichts ! » seine Zuflucht zu nehmen. Ganz energisch hat sie auch die Idee zurückgewiesen, die meint, die freiwillige gemeinsame Frauenarbeit sei nun überholt und könne an andere Instanzen, zum Beispiel an den Staat, überwiesen werden. Es kommt immer wieder vor, so zeigte Fräulein Nef, daß Arbeitsgebiete, die früher von den Frauen betreut worden sind, an die Öffentlichkeit übergehen. Aber die gemeinsame Frauenarbeit hat doch *weiter zu wirken*; denn die Gesamtheit des Volkes, der Völker, hat eben diese besondere Arbeit der Frauen, die ihre starke *Eigenart* hat und die in Beziehung treten *soll zum gesamten menschlichen Leben*, stets und für alle Zeiten nötig. Die Frauen haben sich einzusetzen für die Formung und das Schicksal des *einzelnen*, aber auch für die *gesamten sozialen Zustände*, damit eine Volksgemeinschaft entstehe, darin Raum und Entwicklungsmöglichkeit sei für alle und gerechte Lebensbedingungen für viele, die heute noch allzu sehr im Schatten stehen. Trotz der Einheitlichkeit des Zieles aber sollen die Frauenbestrebungen *vielgestaltig* sein. Eine jede mitarbeitende Frau betrachtet die Zusammenhänge des Lebens, Ursachen und Wirkungen durch ihre ganz persönliche Brille und setze den Hebel an an dem ihr gut scheinenden Ort ! Da gilt es dann aber auch immer wieder, Doppelspurigkeiten zu vermeiden, indem man sich gegenseitig zu verstehen und entgegenzukommen sucht. Auch innerhalb der Vereine können Doppelspurigkeiten, Ueberschneidungen im Arbeitsgebiet vorkommen. Da gilt es dann, nicht empfindlich, nicht wehleidig zu sein, da soll man auch seine eigene Person in den Hintergrund stellen können und bereit sein, die Arbeit *anderer* freudig anzuerkennen. Nie soll die Arbeit in den Organisationen erstarren, Steckenpferd werden ! Auch hier muß man nach Neuem, nach neuen Formen der Arbeit zu suchen bereit sein. Auch in der Frauenarbeit, in der gesamten Frauenbewegung müssen *die Dinge im Fluß* bleiben, wenn sie lebendig bleiben wollen ! — Ein ganz großer Grundsatz für die gemeinsame Frauenarbeit ist derjenige der *Loyalität*, das heißt des aufrichtigen und wohlgesinnten *Zusammenhaltens* unter den Frauen. Nachdem Fräulein Nef, von ihrer reichen Erfahrung ausgehend, noch die besondern Schwierigkeiten beleuchtet hatte, mit denen die gemeinschaftliche Frauenarbeit heute zu kämpfen hat — die Heranziehung der Jungen an die Arbeit, das Suchen und Finden von neuen, willigen und tüchtigen Hilfskräften — zeigte sie noch einmal die hohen *Ziele*, um deren willen wir heute von der gemeinsam geleisteten Arbeit *nicht* zurücktreten dürfen, vor allem das von den Frauen immer wieder anzustrebende Ziel des Weltfriedens, der Völkerverständigung, von dem Gertrud Bäumer einmal gesagt hat, es gebe zwei Wege, die dahin führen : der eine gehe durch die Kabinette der Regierungen, die andere, längere, aber sicherern Erfolg verheißende gehe durch *die Seelen der Menschen* !

Die Tagung der Arbeitsgemeinschaft „Frau und Demokratie“ im Bielerhof in Biel, 6. Februar 1938

Mit dem bestehenden *Mangel* an bewußter *staatsbürgerlicher Erziehung* hat sich bei uns zuerst der Schweizer. Lehrerverein, dann der Bund schweizerischer Frauenvereine und nun auch die Arbeitsgemeinschaft Frau und Demokratie beschäftigt, um zu sehen, in welcher Weise durch Familie, Schule, Vereine und Jugendgruppen die staatsbürgerliche Erziehung unserer Jungmannschaft in richtiger Weise an die Hand genommen und gefördert werden könne. An der gutbesuchten Tagung waren Frauen der verschiedensten Richtungen und Anschauungen vertreten. Auf Grund der durch Fräulein Dr. *Boßhart*, Winterthur, sorgfältig vorbereiteter Thesen, wurde am Nachmittag *in Gruppen* (nach dem System der in England und Amerika mit Recht beliebten Round table discussions) die verschiedenen Erziehungsgebiete besprochen. Die Thesen umrissen: Die *Verpflichtung der Familie zur Förderung der staatsbürgerlichen Erziehung*; die Erziehung der Kinder zu *guten Bürgern des Heimatstaates* soll in der Familie vorbereitet werden durch die *sittliche* Erziehung der Kinder, und das gute Beispiel: die *sittliche Haltung* der Familie ist die Grundlage jeder Gemeinschaftserziehung. Das Empfinden für *Zusammengehörigkeit* in Verwandtschaft, Nachbarschaft, Wohngemeinde, Staat, Volksgemeinschaft soll bei den Kindern geweckt werden. Die Jugend soll auch an sorgfältige *Behandlung* und Benützung *staatlicher Einrichtungen* gewöhnt werden (öffentliche Gärten und Anlagen, öffentliche Spielplätze!). Hier wäre auch noch beizufügen, daß das Kind an *Hilfswerken* für andere und für die Gemeinschaft mit Unterstützung der Eltern auch von der Familie aus *mittun* sollte. — Die von Fräulein *Maria Fierz*, Zürich, geleitete Tagung war außerordentlich reich an Anregungen. Sie wurde eingeleitet durch ein fein durchdachtes Referat von Herrn Dr. *Weilenmann*, Zürich, das die Begriffe Heimat, Volk, Nation, Staat gegeneinander abwog und zeigte, daß die schweizerische Heimatliebe, das *Zusammenlebenkönnen* von Menschen verschiedener Sprache und Art ein köstliches Gut ist, das man pflegen und in bester Hut bewahren muß. G.

Dialektstücke zum Aufführen

« **E groü Verwandtschaft** », ein Spiel für gegenwärtige und zukünftige Frauen, erschienen bei Sauerländer in Aarau, ist ein warmer Fürsprecher für die Jahresversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins, ein Loblied der Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit der Schweizerfrauen. (Spieldauer $\frac{3}{4}$ Stunde. 15 Mitspielende.) Das Stück wird den Sektionen Freude bereiten und willkommen sein, da es für den Frauenverein geschrieben wurde. Die Verfasserin, **Frau E. Boesch, Niederweningen**, hat noch andere (zum Beispiel *De Capöttlitag*) bereits aufgeführte Spiele für Frauenanlässe, Weihnachten und andere Festlichkeiten, Jubiläen usw. geschrieben. Man wende sich bitte bei Bedarf direkt an sie.

« **Zwöiergattig Meischerfroue** », Berndeutscher Einakter, von **Johanna Menz, Aarau**, erscheint im Verlag Sauerländer & Cie., Aarau. Das Stück wurde für eine Dienstbotendiplomierung geschrieben und eignet sich gut für Jahresversammlungen von Frauenvereinen. Vier weibliche Rollen, kein Szenenwechsel. Es kann leicht in einem Saal ohne Bühne gespielt werden.

Das Schweizerische Bundesfeierkomitee schreibt:

Die soeben abgeschlossene Jahresrechnung ergibt einen Reinertrag der letztjährigen Bundesfeiersammlung von rund Fr. 552,000.—. Es ist dies, mit Ausnahme der Aktion des Jahres 1929, die unter ganz besonderen Umständen durchgeführt wurde und deshalb nicht zum Vergleich herangezogen werden kann, das höchste bisher erreichte Resultat. Den Hauptanteil hat der Abzeichenverkauf eingebracht; auch der Kartenverkauf und die freiwilligen Beiträge haben, allerdings nur unbedeutend, zugenommen. Diese Bundesfeiergabe, die an dieser Stelle allen Spendern bestens verdankt wird, ist bekanntlich für das Schweizerische Rote Kreuz bestimmt.

Haushaltungsschule Bern

3 Fischerweg 3

Am **2. Mai 1938** beginnt der sechsmonatige **Sommerkurs**. Zweck der Schule ist: Ausbildung junger Mädchen zu tüchtigen, wirtschaftlich gebildeten Hausfrauen und Müttern.

Praktische Fächer: Kochen, Servieren, Haus- und Zimmerdienst, Waschen, Bügeln, Handarbeiten, Gemüsebau.

Theoretische Fächer: Nahrungsmittel- und Gesundheitslehre, Haushaltungskunde, Hauswirtschaft, Buchhaltung, Kinderpflege.

Anmeldungen nimmt entgegen

Die Direktion.

Haushaltungsschule Sternacker, St. Gallen

Halbjahres-Haushaltungskurse

Berufskurse

a) Hausbeamtinnen:	Beginn	Ende	Oktober
b) Haushalterinnen:	"	"	April
c) Köchinnen:	"	"	"

Prospekte durch die Vorsteherin, Sternackerstraße 7, St. Gallen.

Haushaltungsschule Lenzburg

des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Der **Sommerhalbjahreskurs** beginnt am
6. April 1938

Auskunft erteilt

Kursgeld Fr. 500

Die Schulleitung



Schweizerische
Gartenbauschule für Töchter
in **Niederlenz** bei Lenzburg

Gründung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Berufskurse mit staatlichem Ausweis
Jahreskurse - Sommerkurse

Beginn anfangs April - Prospekt und Auskunft durch die Vorsteherin

Aus Altersrücksichten
preiswert

zu verkaufen:

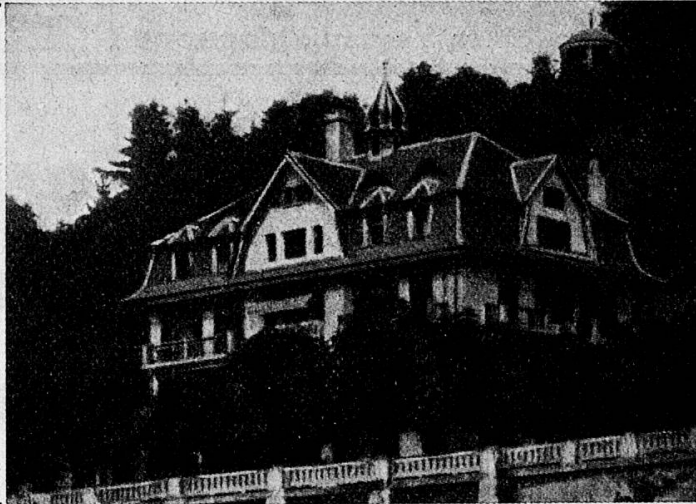
Das bekannte Erholungsheim

Sonnenhof Thun

Erhöhte, prächtige Lage, Lift,
fliessendes Wasser

Interessenten wollen sich
wenden an die Besitzerin

Frl. Agnes Reist



**Bündner
Frauensschule
Chur**

Am **4. April** beginnen: 6 monatiger **Haushaltungskurs**,
3 monatige **Kurse in Weiss- oder Kleidernähen**. **Haus-**
wirtschaftslehrerinnenkurs, Dauer 1 Jahr. **Arbeits-**
lehrerinnenkurs, Dauer 1 Jahr u. 2 Jahre. Prospekte u.
Anmeldescheine sind durch die Vorsteherin zu beziehen.

Haushaltungsschule
am Thunersee



Kurse vom 1. Mai bis 30. September
auch kurzfristige Kurse

Gründliche Ausbildung. Individuelle
Behandlung. Sport. Eigenes Strand-
bad und Ruderboote. - Prachtvolle
milde Lage am Seeufer.

Leitung: Frl. M. Kistler

SCHLOSS RALLIGEN

Blumentage

Künstliche Ansteckblumen für Wohltätigkeitszwecke
Muster zu Diensten
Paul Schaad AG., Kunstblumenfabrik, Weinfelden

Welschland

Töchter, die die französische Sprache gründlich erlernen möchten, finden liebevolle Aufnahme in sehr schön gelegener Villa. Aller Komfort. Spezialkurs. Privatstunden. Mässiger Preis. Beste Referenzen.

Mme. Souvairan-Wirth,
Villa Jeanne d'Arc, Veytaux-Montreux

*Besser schlafen
leichter aufstehen!*
Trinken Sie

UOLG-Apfeltee

Erhältlich in Lebensmittelgeschäften
Verband ostschweiz. landwirtschaftl.
Genossenschaften (V.O.L.G.) Winterthur

Basel Hotel Baslerhof (Christl. Hospiz)

Aeschenvorstadt 55. Zimmer v. Fr. 4.- bis 6.-. Pension v. Fr. 10.- bis 12.-. Tel. 21807. Alkoholfreies Restaurant



Die ideale Nähmaschine für den Haushalt!

Sie verbindet 75jährige Erfahrung mit schweizerischer Qualitätsarbeit. Verlangen Sie, bitte, den «Werdegang der Pfaff-Alpina-Nähmaschine», der Ihnen kostenlos und unverbindlich zugestellt wird.

Vertreternachweis:

Heinrich Gelbert, Giesshübelstr. 62, Zürich 3

Tuchfabrik Schild AG.

Bern und Liestal

Kleiderstoffe Woldecken

Große Auswahl
Verlangen Sie Muster
Annahme von Wollsachen

Fabrikpreise
Versand an Private

Töchterpensionat Sprach- u. Haushaltungsschule **Yvonand** Schüller-Guillet *am Neuenburgersee*

Französisch. 6- und 12 monatige Haushaltungs- und Kochkurse mit abschließendem Zeugnis.
— Verlangen Sie Prospekt —

Das Plauderstündchen

B *im heimeligen Teeraum*
Gipfelstube
Marktgasse 18 Zürich

Die Berufswahl unserer Mädchen

Wegleitung für Eltern, Schul- und Waisenbehörden

Empfohlen vom Schweiz. Gewerbeverband, vom Schweiz. Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge und vom Schweiz. Frauengewerbeverband

7. Auflage. Neu bearbeitet von **Rosa Neuenchwander**, Berufsberaterin. — Einzelpreis 50 Cts. Partienweise, von 10 Ex. an, 25 Cts.

Verlag der Buchdruckerei Bächler & Co., Bern

Rheinfelden

Solbäder, kohlensäure Solbäder, Wickel, Fango, Trinkkuren und Inhalationen

GLÄNZENDE HEILERFOLGE

bei Frauen- und Kinderkrankheiten, Herz- und Nervenleiden, Ischias, Gicht, Rheuma, Venenentzündungen, Leber-, Nieren- und Gallenleiden, Erkrankungen der oberen Luftwege, Grippeerückstände, Unfallfolgen, Rekonvaleszenz.

Hotel Schützen

Sonnige Lage im Grünen, große Gartenanlagen mit Liegewiesen. Modernste Einrichtungen, alle Kurmittel im Hause. Normal, Kur- und Diättisch. Heimelig schweizerisch, immer angenehme Gesellschaft. — Prospekte.

Eröffnung 27. März.

Im alkoholfreien Gemeindehaus „Kreuz“, Herzogenbuchsee zu vermieten: **2 große, sonnige Zimmer**

geeignet als Heim für Dame oder Ehepaar. Gelegenheit zu sozialer Betätigung u. Erteilung von Sprachstunden.

Billige Trikot-Resten für 8 Tage zur Ansicht

Genügend grosse Kupons zur Selbstanfertigung sämtlicher Trikotwäsche und Trikotkleider in Wolle, Seide und Baumwolle. Billig per Kilo. Lieferung direkt an Private

TRIKOTERIE GERBER, REINACH VI

Rheuma-Bad Baden Badhotel Schwanen

In sonniger Lage, mit wohlgepflegtem Garten und neuer Liegehalle zu Liegekuren. Schöne Aufenthaltsräume. Alle Zimmer mit fließendem Wasser, teilweise mit Telephon. Alle Kurmittel im Hotel selbst, **Thermal-Schwefelbäder, Sprudel-Kohlensäure- und Solebäder, Wickel, auch Fangobehandlung, Raum- und Einzelinhalationen, 70 Badekabinen**, Thermalquelle und Trinkbrunnen. Lift und Zentralheizung, eigene Autoboxen. **Kuren zu jeder Jahreszeit.** Butterküche. Pensionspreis ab Fr. 10. Prospekte gerne zur Verfügung. Höfliche Empfehlung *K. Küpfer-Walti.*

Nebenhaus: **Hotel Adler.** Pensionspreis ab Fr. 7.50. Teilweise fließendes Wasser. Besitzer: *S. Moser-Kramer.*

Blumentag - Blumen A. Bättig, Blumenfabrik, Sempach



*Was Sie selbst
gestrickt haben,
verdient vermehrte
Pflege!*

Denken Sie an die Mühe und an die Freude, die Ihnen selbstgestrickte Sachen verursachen, und Sie werden uns zustimmen, wenn wir sagen, für Selbstgestricktes sei nur das beste Waschmittel gut genug.

Waschen Sie alle Wollsachen, vor allem Selbstgestricktes, mit dem milden und ausgiebigen BIENNA 7. Sie werden sehen, wie farbenschön und mollig weich das Gestrick bleibt! Immer mehr vorsichtige Frauen waschen Wolle und Seide mit BIENNA 7, weil für gute Sachen nur gute Waschmittel gut genug sind.

*Das **grosse** Paket 75 Rp.*

*Das **halbe** Paket 40 Rp.*



Bienna 7

Schnyder Produkt

Biel 7